Stadt ein Weihnachtsgeschenk damit. Denn die neue Errungenschaft kostete den Bürgern so gut wie nichts; auch dafür hatte er gesorgt. Zur Anschaffung der Laternen waren 4500 Gulden nöthig gewesen; dazu war nur ein „Bautermin" von 400 Thalern erhoben worden, das übrige hatte die Einnahmestube bezahlt. Zur Unterhaltung der Einrichtung aber, wozu jährlich etwa 3500 Gulden gehörten, hatte Romanus eine Einnahmequelle erschlossen oder wieder erschlossen, von der die Stadt in der letzten Zeit fast nichts gehabt hatte: den Thoreinlaß.

Die Stadtthore wurden damals am Abend, sobald es dunkel wurde, geschlossen und während der Nacht nicht geöffnet. Eine Ausnahme machte nur das Thor, wo sich die Hauptwache befand. Das war bis 1675 das Ranstädter Thor gewesen, von da an das Grimmische. Dort wurde man auch abends und nachts in die Stadt gelassen, mußte aber dafür etwas bezahlen, und dieses Geld war früher in die Almosenbüchse geflossen. Als der Kurfürst die Verwahrung der Stadtthore dem Gouverneur von Minckwitz übertrug, wurde der Einlaß ins Petersthor verlegt, und das Thorgeld wurde dem Adjutanten des Gouverneurs, Vogel, überlassen; der saß oft „bis zu Mitternacht im Petersthore" und beaufsichtigte den Einlaß, wobei die Leute „zu ziemlich erklecklichen Verehrungen angewöhnet" wurden. 1698, als der Oberst Grosigk mit einem Defensionercommando nach Leipzig kam, wurde wieder das Grimmische Thor zum Einlaßthor gemacht, Vogel wurde auf ein gewisses gesetzt (wöchentlich 1 Thaler), und das übrige theilten sich Minckwitz, Grosigk und das Almosen in dem Verhältniß von 10 : 7 : 7. Aber kaum war dieses Abkommen getroffen (im April 1698), so griff die Regierung ein, da jedenfalls Beschwerden an sie gelangt waren, Minckwitz und Grosigk mußten wieder herauszahlen, was sie sich angemaßt hatten, und nun verpachtete der Kurfürst den Einlaß vom 1. Juli 1698 an für jährlich 500 Thaler an den Obersten Grosigk. Als aber dieser nach drei Jahren seinen Vertrag erneuern wollte, ja schon erneuert hatte, gelang es Romanus, den Pacht in die Hände des Rats zu bringen, indem er 50 Gulden jährlich mehr bot (Grosigk wurde mit 150 Gulden abgefunden). Am 12. Januar 1702 wurde der Thoreinlaß, zunächst auf drei Jahre, an den Rat verpachtet; der Überschuß sollte zur Erhaltung der Gassenbeleuchtung verwendet werden.[1])

Aber die Straßenbeleuchtung war nicht die einzige Verbesserung, die die Bürgerschaft dem jungen neuen Bürgermeister zu danken hatte. Wenn das kurfürstliche Dekret „bessere Ordnung in der Polizei" gewünscht hatte, so suchte Romanus diesen Wunsch nach den verschiedensten Seiten hin zu erfüllen. Wußte er doch am besten,

1) Eine Abbildung der neuen Straßenbeleuchtung, die die Freude der Bürgerschaft über das große Ereigniß in ergötzlicher Weise veranschaulicht, ist in meinem Atlas: Leipzig durch drei Jahrhunderte S. 9 wiedergegeben Der gothaische Hofmedailleur Wermuth prägte sogar eine Denkmünze darauf, wofür er vom Rate 24 Thaler erhielt. Die Münze zeigt auf der einen Seite ein Bild der Stadt Leipzig mit der Überschrift: In muris et palatiis tuis sit pax et prosperitas, auf der andern eine Laterne, darunter einen Nachtwächter mit Spieß und Knarre und einen Lesenden, dabei die sinnlose Umschrift: Laternas donat Romano Lipsia conso.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id393719294/288